



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



**Kurzzusammenfassung des Gesamtberichtes  
der Wissenschaftlichen Begleitung in Programmsäule 2  
„Modellprojekte“, Themencluster „Auseinandersetzung mit  
historischem und aktuellem Antisemitismus“ im  
Bundesprogramm  
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und  
Demokratie.“**

**zum Berichtszeitraum 01.01.2008 – 31.08.2009**



Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt-  
und Gewaltforschung, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld;  
[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)  
Ansprechpartner: Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer



proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse,  
Beratung und Evaluation, Hildesheimer Str. 265-267,  
30519 Hannover; [www.proval-services.net](http://www.proval-services.net)  
Ansprechpartner: Dr. Olaf Lobermeier/PD Dr. Rainer Strobl

## **Kurzzusammenfassung**

Mit dem Gesamtbericht für den Zeitraum vom 16.05.2008 – 31.08.2009 liegt eine wissenschaftlich fundierte Beschreibung aller laufenden Projekte des Themenclusters „Auseinandersetzung mit historischem und aktuellem Antisemitismus“ vor. Die dargestellten Ergebnisse bilden die Grundlage für die in der Forschungsphase zu leistende Rekonstruktion der logischen Struktur und der didaktischen Vorgehensweisen und Resultate ausgewählter Projekte. Generell verfolgt die wissenschaftliche Begleitung drei zentrale Ziele:

1. Die transparente Rekonstruktion der jeweiligen Projektkonzepte und Vorgehensweisen,
2. die Unterstützung der Projekte bei der Qualitätssicherung und fortlaufenden Optimierung der unterschiedlichen Maßnahmen sowie
3. die Gewinnung neuer Erkenntnisse für eine effektive Auseinandersetzung mit historischem und aktuellem Antisemitismus.

Die empirische Grundlage dieses Berichts bilden zunächst 51 problemzentrierte Interviews mit Projektverantwortlichen. Sie wurden während jeweils zweitägiger Workshops mit den 17 laufenden Modellprojekten geführt. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Workshops Daten zu den Zielen und Maßnahmen der Projekte erhoben, die in tabellarischer Form vorliegen. Weiterhin sind 2 Gruppendiskussionen mit Vertretern der Modellprojekte durchgeführt und ausgewertet worden. Ergänzt werden diese Daten durch die Ergebnisse der ersten Monitoringerhebung zu Zielgruppen, Zielgruppenerreichung, Methoden und Kofinanzierung.

Nimmt man das gesamte Themencluster in den Blick, dann zeigt sich zunächst, dass die Projekte ein breites Spektrum an Zielen verfolgen, die in den Bereichen der Vermittlung von Wissen, der Veränderung von Einstellungen, der Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Verhaltensänderung, der Schaffung von Aufmerksamkeit und der Vernetzung liegen. Ebenso breit ist das Spektrum der Maßnahmen, mit denen diese Ziele erreicht werden sollen. Insgesamt passen diese Maßnahmen gut zu der präventiv-pädagogischen Ausrichtung des Bundesprogramms. Die impliziten oder expliziten Wirkungsannahmen, die der Zuordnung bestimmter Maßnahmen zu bestimmten Zielen zugrunde liegen, sind jedoch nicht in allen Fällen haltbar. So werden die Maßnahmen den spezifischen Anforderungen, die anspruchsvolle Ziele wie die Einstellungsänderung, die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten oder die Verhaltensänderung stellen, nicht immer gerecht.

Wenig verbreitet sind derzeit Ziele wie die Vermittlung von Anerkennung und sozialer Wertschätzung, die Veränderung von Kontextbedingungen oder die Vernetzung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In diesem Bereich liegt nicht nur im Themencluster, sondern im Präventions- und Interventionsbereich insgesamt noch Innovations- und Optimierungspotential. Dabei dürfte es auch für engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerst schwierig sein, tolerante Positionen und Verhaltensweisen unter widrigen Kontextbedingungen beizubehalten. Deshalb sollten Kontextveränderungen, wie sie in sozialraumorientierten Ansätzen vorgeschlagen werden, auch bei der Prävention von Antisemitismus nicht aus dem Blick geraten. Denn umgekehrt können toleranzfördernde Kontextbedingungen durchaus dazu führen, dass die dazu passenden Motive und Verhaltensweisen auch bei eher reservierten Personen ausgebildet werden. Wenn es um die Stabilisierung von neu erworbenen Einstellungs- und Verhaltensmustern geht, kommt es ferner darauf an, einen Rahmen für die Verstärkung von positiven Veränderungen zu schaffen. Der Aufbau solcher Anerkennungskontexte ist im Themencluster allerdings nur ansatzweise zu erkennen.

Hinsichtlich der Vorgaben durch das Bundesprogramm kann festgestellt werden, dass die 17 derzeit laufenden Projekte sowohl die beiden Unterthemen des Themenclusters – „Zeitgemäße Konzepte für die Bildungsarbeit zum Holocaust“ und „Antisemitismus bei jugendlichen Migrant(inn)en“ – als auch

die erwünschten Zielgruppen gut abdecken. Es ist erfreulicherweise gelungen, auch schwierigere Zielgruppen anzusprechen.

Zu der Frage der Kofinanzierung lieferte die erste Monitoring-erhebung differenzierte Ergebnisse. Einerseits bestätigte sich der Eindruck, dass etliche Projekte Schwierigkeiten haben, die erforderliche Kofinanzierung bereitzustellen. Andererseits zeigten sich z.B. bei der Verbreitung der Ergebnisse und bezogen auf die Verstärkung der Projektarbeit auch positive Aspekte der Kofinanzierung. Ein ernstzunehmendes Problem kann allerdings dadurch entstehen, dass im Zuge der Kofinanzierung die Interessen weiterer Beteiligter berücksichtigt werden müssen. So können auch vom Bundesprogramm abweichende Förderrichtlinien ins Spiel kommen, die den Experimentierraum der Modellprojekte einengen.

Insgesamt sind die konzeptionellen Ansätze der Modellprojekte im Themencluster 1 aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung geeignet, die Themenkomplexe des historischen und des aktuellen Antisemitismus adäquat zu bearbeiten. Die meisten Projekte haben ihr Vorgehen – oft angeregt durch die Zielexplicationsworkshops der wissenschaftlichen Begleitung – an dieser Stelle reflektiert, systematisiert und weiterentwickelt, was auch für die weitere inhaltliche Auseinandersetzung als positiv anzusehen ist.

Erforderlich wird zukünftig eine noch stärkere Beachtung des aktuellen Antisemitismus sein, weil die Notwendigkeit hierzu, belegt durch zahlreiche einschlägige Studien, immer stärker hervortritt. Die Enttabuisierung des aktuellen Antisemitismus im öffentlichen Bewusstsein ist ein entscheidender Schritt dahin, das Thema auf kommunaler und regionaler Ebene auch bearbeiten zu können. Die Modellprojekte haben einen nicht unerheblichen Anteil daran, dass dies auch geschieht.

In diesem Zusammenhang zeigen empirische Studien (z.B. Heitmeyer 2002 ff.), dass es notwendig wäre, neben der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen auch Erwachsene und insbesondere ältere Menschen als Problemgruppe stärker einzubeziehen. Ferner wäre die Entwicklung von speziellen Modellen für den ländlichen Raum wünschenswert. An dieser Stelle bleibt allerdings zunächst festzuhalten, dass die derzeitige Ballung im großstädtischen Bereich auch zu vielen Synergieeffekten geführt hat. Dennoch wäre eine stärkere Berücksichtigung der besonderen Probleme des ländlichen Raums erstrebenswert. Aufgrund der in den ländlicheren Gebieten weniger verankerten Trägerstrukturen wären neue modellhafte Konzepte zu entwickeln, die auch die Fragen der Qualitätssicherung berücksichtigen.

Ein wichtiger Ansatz des Bundesprogramms besteht darin, die ethnische Dimension des Antisemitismus erstmals systematisch zu berücksichtigen. Allerdings ist dabei teilweise der Eindruck einer Fokussierung auf eine bestimmte ethnische Gruppe entstanden. Diesem Eindruck sollte entgegengewirkt werden, indem die ethnische Dimension des Antisemitismus stärker im breiteren Rahmen des aktuellen Antisemitismus behandelt wird. In diesem Rahmen könnten antisemitische Tendenzen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund gleichgewichtig aufgearbeitet werden, ohne dass der Eindruck einer Stigmatisierung entstünde.

Als schwierig erweist sich die Konstellation modellhafter Bundesförderung in Kombination mit der Einwerbung von Drittmitteln. Die Freiheiten zur Entwicklung und Erprobung neuer Vorgehensweisen werden so in einigen Fällen durch Auflagen der Kofinanzierer unterlaufen. Die unterschiedlichen Kofinanzierer haben zum Teil eigene Kriterien der Erfolgskontrolle, die ein auf Innovation ausgerichtetes Vorgehen der Projekte massiv erschweren können. Wir empfehlen daher für die Entwicklung besonders innovativer Ansätze Mittel für die Durchführung von Praxisforschung bereitzustellen. Ein derartiger Forschungsanteil würde eine hundertprozentige Förderung für einen festgelegten Zeitraum ermöglichen. Nur so kann unserer Ansicht nach gewährleistet werden, dass Träger auch den Mut aufbringen, wirklich neue Wege bei der Auseinandersetzung mit antisemitischen Phänomenen in Vergangenheit und Gegenwart zu gehen.